

stern PLUS Gesellschaft Politik Panorama Kultur Lifestyle Digital Wirtschaft

Gesellschaft > Fall Valeriia: Trauerbegleiterin erklärt, wie es Eltern geht

INTERVIEW GEWALTTAT IN DÖBELN

Fall Valeriia: Trauerbegleiterin erklärt, wie es Eltern nach dem Tod eines Kindes geht



Ein Brief mit der Aufschrift "In Liebe für Valeriia", Teddybären, Blumen und Kerzen sind in der Nähe der Wohnung des getöteten Mädchens auf dem Fußweg abgelegt.

© dpa



von **Katharina Hoch**

13.06.2024, 13:19 • 4 Min.

MERKEN

Die neunjährige Valeriia aus Sachsen wurde getötet. Petra Meyer ist Trauerbegleiterin und betreut Eltern direkt nach dem Tod eines Kindes. Im Interview erklärt sie, was in den Eltern vor sich geht und warum es für Valeriias Vater besonders schwer ist.

Frau Meyer, in Döbeln ist das neunjährige Mädchen Valeriia tot aufgefunden worden. Seit 2022 lebte das ukrainische Mädchen zusammen mit ihrer Mutter in Deutschland.

Ihr Vater ist noch in der Ukraine. Was denken Sie, wie geht es den Eltern jetzt?

Vermutlich laufen sie gerade gegen eine sehr, sehr große Wand. Einerseits haben sie sicher schon damit gerechnet, andererseits haben sie jetzt die schlimme Gewissheit. Das zu verstehen, wird eine Weile dauern. Gleichzeitig wird auch sehr viel los sein. Die Polizei wird Fragen haben. Es werden viele Menschen ein und ausgehen.

Sie begleiten Eltern direkt nach dem Tod eines Kindes. Werden Sie von den Eltern angerufen oder kontaktiert Sie die Polizei?

In so einem Fall geht die Polizei gemeinsam mit dem Kriseninterventionsteam (KIT) zu den Eltern und informiert sie über den Tod des Kindes. Das KIT informiert uns dann und wir rufen die Eltern an.

Wie geht es weiter?

Wir fahren meistens relativ schnell zu den Eltern, wenn sie es wünschen. Dann schauen wir erst einmal, was sie brauchen und begleiten sie durch alle Schritte, die jetzt anstehen. Vom Kontakt mit der Polizei bis zur Planung der Beerdigung. Wir schauen aber auch, welche Ressourcen sie haben. Gibt es Freunde, Familie, Nachbarn? Wo kriegen sie Unterstützung her? Können sie sich selbst versorgen? Gibt es Menschen, die wir kontaktieren können? Wir versuchen, so viel Halt wie möglich zu schaffen und die Eltern zu stabilisieren.



© privat

Zur Person

Petra Meyer, geboren 1977, ist Trauerbegleiterin und seit 2019 ehrenamtlich für den Verein "Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister" in der Akutbegleitung "Primi Passi" in München tätig. Vor neun Jahren hat sie selbst ihre Tochter während der Schwangerschaft verloren und weiß daher sehr gut, was in Menschen bei

dem Verlust eines Kindes vorgeht. Inzwischen arbeitet sie neben ihrem Beruf als Content-Expertin auch als Trauer-Coach für Unternehmen und Privatpersonen. Sie wohnt in München.

Wie verhält man sich gegenüber Eltern, die gerade ein Kind verloren haben?

Zuhören ist sehr wichtig. Wir fragen, was passiert ist, wie sie es erlebt haben, was sie jetzt brauchen. Manche möchten sofort zum Bestatter gehen und die Beerdigung organisieren. Andere denken da noch gar nicht dran. Wir aktivieren sie für die Dinge, die sein müssen. Alles andere überlassen wir dem Tempo der Eltern.

Valeriia ist Opfer eines Gewaltverbrechens geworden. Macht es das für die Eltern noch schlimmer?

Ich denke schon, weil zu dem Verlust des Kindes, der sowieso schon ein immenser Lebenschnitt ist, noch das Gefühl des Ausgeliefertseins dazukommt. Zudem befindet sich die Mutter von Valeriia nicht in ihrem Heimatland, wo sie sicher noch mal ein anderes soziales Netzwerk gehabt hätte. Zu der Trauer kommen noch einige Pakete mit Schuldgefühle, Machtlosigkeit, Verständnisprobleme. Wahrscheinlich wird in diesem Fall neben der Trauerbegleitung auch eine andere psychologische Begleitung nötig sein.



NOTFÄLLE

Vermisste Valeriia ist tot: Polizei geht von Verbrechen aus

Welche Schuldgefühle werden sich die Eltern machen?

Eltern geben sich immer die Schuld. Egal wie das Kind gestorben ist. Man kann das einfach nicht akzeptieren. Das geht nicht. Man sucht eine Erklärung und fragt sich: Wie hätte ich es verhindern können? Was habe ich falsch gemacht? In so einem Fall wie bei Valeriia kommen die Hilflosigkeit gegen brutale Gewalt und vielleicht auch Gedanken wie "ich habe mein Kind nicht beschützt" dazu. Und das ist ganz schwer auszuhalten.

Valeriias Vater ist in der Ukraine geblieben, um sein Land zu verteidigen. Was denken Sie, wie er die Situation erlebt?

Der Aspekt, nicht vor Ort sein zu können, ist sicher sehr schlimm. Ich weiß nicht, ob er reisen darf. Aber womöglich kann er sich nicht von seiner Tochter verabschieden. Zudem ist er vermutlich selbst in einer gefährlichen und emotional anstrengenden Situation. Da kommen viele Dinge zusammen. Aber sich einfach nicht verabschieden zu können, erschwert den Trauerweg noch mal zusätzlich. Ich hoffe, er findet einen Weg, sie noch einmal zu sehen.

Warum ist es für den Trauerprozess so wichtig, sich zu verabschieden?

Es gibt im Deutschen dieses schöne Wort "begreifen". Man begreift den Tod einfach leichter, wenn man den verstorbenen Menschen noch einmal gesehen und angefasst hat. Man versteht dann: Diese Person kommt nicht mehr wieder. Das ist etwas, das für den Realisierungsprozess hilfreich ist. Aber auch für den späteren Trauerprozess. Dinge, die man nicht mehr getan hat, bereut man oft. Das macht das Trauern dann schwerer.



MITTELSACHSEN**"Es zerreißt einem das Herz": Dobeln trauert um ermordetes Mädchen Valeriia**

Wie ist es bei einem Gewaltverbrechen. Ist es wirklich gut, die oder den Verstorbenen noch einmal zu sehen?

Wenn es nicht möglich ist, den Körper als Ganzen zu sehen, kann es auch helfen, nur die Hand oder den Fuß zu berühren. Die Bestatter können den Leichnam so vorbereiten, dass das geht. Was auch hilfreich sein kann, ist, wenn man sich Erinnerungen schafft. Zum Beispiel einen Fuß- oder Handabdruck, ein Büschel Haare. Bei einem Gewaltverbrechen kann man der Polizei sagen, dass sie die Kleidung aufbewahren soll. Vielleicht möchte man später noch einmal darauf zurückgreifen. Oder man legt noch etwas in den Sarg als Mitgabe. All das sind Dinge, die man noch machen kann und die später eine große Wirkung haben können.

Wie sollte man als Angehöriger oder Freund mit den Eltern umgehen?

Manchmal sind es die einfachen Dinge, die helfen. Sich einfach hinsetzen, zuhören. Kleine Dinge abnehmen wie: Essen kochen, Mll wegbringen, Termine absagen. Also ganz praktische Dinge.

Kann man so einen schweren Verlust jemals verarbeiten?

Ich glaube, es kommt auf die Umstände und die Person an. Wie viel Ballast hat die Person sonst noch zu tragen? Wie gut ist das Netzwerk? Wie resilient ist die Person? Das ist ein schwerer Schlag und trotzdem gibt es Menschen, die so etwas Grausames berleben. Die in die Knie gehen und irgendwann wieder aufstehen. Wieder Lebensmut finden. Das Leben ist nicht vorbei, wenn ein Kind stirbt. Aber der Weg zurück ist schwer. Er ist steinig und er ist lang.

Mehr zu Primi Passi

Primi Passi bietet kostenfreie Unterstützung und zeitnahe Begleitung nach dem Tod eines Kindes. Das Primi Passi-Team besteht aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die eigene Erfahrung mit dem Tod eines Kindes oder eines nahen Angehörigen gemacht haben und geschulte Trauerbegleiterinnen sind. Sie sind für München und Südbayern zuständig und täglich erreichbar.

Hier geht es zur [Webseite](#) und den [Kontakt](#)daten.
